



VON JESUS ERZÄHLEN?

INSPIRATIONEN

Françoise Lanthier, geboren in Brüssel, lebt seit 40 Jahren im Norden von Frankreich. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Zunächst arbeitete sie als Lehrerin und später als Angestellte in einem christlichen Buchverlag. Sie verfolgt einen unkomplizierten Ansatz der Evangelisation und möchte ihre Leser dazu ermutigen, Jesus zu bezeugen.

Françoise Lanthier

**Ich? Von Jesus erzählen?**

*Inspirationen*

Best.-Nr. 271 485

ISBN 978-3-86353-485-1

Titre original en français:

**Moi? Annoncer l'Évangile?**

*Saisir les occasions du quotidien*

de Françoise Lanthier

© et édition: Ourania, 2012, Case postale 128,

1032 Romanel-sur-Lausanne, Suisse.

Reproduit avec aimable autorisation. Tous droits réservés.

Soweit nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006

SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Außerdem wurde verwendet:

Schlachter-Übersetzung, Version 2000,

© 2003 Genfer Bibelgesellschaft (SLT).

© 2018 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

[www.cv-dillenburg.de](http://www.cv-dillenburg.de)

Übersetzung: Hans-Jörg Eckhardt

Satz und Covergestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Umschlagmotive: © Shutterstock.com/Michal Sanca und PinkPueblo

Illustrationen im Innenteil: © Shutterstock.com/Michal Sanca und aarrows

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

Einige Worte vorab . . . . .	7
------------------------------	---

## **Das Evangelium weitersagen ... unterwegs**

1 Ein Zug, der auf ein neues Gleis rollt . . . . .	11
2 Mit Kreuzworträtseln mitten ins Herz . . . . .	15
3 Ein amüsanter Abenteuer . . . . .	20
4 Das hätte uns treffen können! . . . . .	25
5 Begegnung auf Italienisch . . . . .	28
6 Gegensätze in England . . . . .	31

## **Das Evangelium weitersagen ... im Alltag**

7 Zwischen Wollen und Nicht-Können . . . . .	37
8 Völlig am Ende . . . . .	45
9 Wie sich eins zum anderen fügt . . . . .	51
10 Keine Zeit, mir Zeit zu nehmen . . . . .	57
11 Nicht alt genug, um die Bibel zu lesen . . . . .	60
12 Jetzt oder nie . . . . .	63
13 Bist du wiedergeboren? . . . . .	67

## **Das Evangelium weitersagen ... im Bekanntenkreis**

14 Wohin soll ich mich wenden? . . . . .	77
15 Ein Weihnachtsgeschenk fürs ganze Jahr . . . . .	81
16 Da oben ist was drin! . . . . .	85
17 Ein kleiner Gruß aus dem Jenseits . . . . .	92

18	Und was ist das hier? . . . . .	96
19	Allans Elend . . . . .	101
20	Ein vom Himmel gefallener Freund . . . . .	107
21	Auf der Suche nach Echtheit . . . . .	110

**Das Evangelium weitersagen ... in der eigenen Familie**

22	Klingeling . . . . .	119
23	Kann ich in den Himmel kommen? . . . . .	122
24	Die Königsstunde . . . . .	126
25	Wogen über die Seele . . . . .	131

**Das Evangelium weitersagen ... jetzt gilt es mir selbst**

26	Sonnenuntergang im Elsass . . . . .	143
27	Ausgebremst . . . . .	146
28	Wer sucht, der findet . . . . .	151

## Einige Worte vorab

Die gute Botschaft weitersagen – ist das nur eine Sache für Spezialisten? Muss man dafür eine Bibelschule besucht oder eine besondere Gabe haben? Oder kann jeder Christ, der wiedergeboren ist und ein Minimum an Bibelkenntnis hat, in seinem Umfeld von Gott erzählen?

Muss man zuerst soziale Beziehungen knüpfen, bevor man mit jemandem über geistliche Dinge reden kann, und muss man darauf warten, dass sich eine Gelegenheit zum Gespräch ergibt? Oder kann man mit der Tür ins Haus fallen und ohne Umschweife die Gelegenheiten ausnutzen, die einem geschenkt werden?

Was macht man, wenn man die Gabe der Evangelisation nicht hat, wo Gott uns doch alle dazu auffordert, von ihm Zeugnis zu geben? Gibt es besondere Rezepte?

Und wenn wir einfach sehr beschäftigt sind und kaum Zeit fürs Evangelisieren haben, ist es trotzdem möglich, alltägliche Situationen zu nutzen und von Gott zu erzählen?

In diesem Buch soll es nicht darum gehen, irgendwelche Theorien vorzustellen. Es will nur ganz einfach anhand von Erlebtem zeigen, dass wir alle Zeugen für Jesus Christus sein können – dort, wo wir uns gerade befinden. Und dass wir nicht zögern dürfen, die Gelegenheiten im Alltag zu ergreifen, um die Menschen in unserem Umfeld dazu zu bringen, über die wesentlichen Fragen nachzudenken.

Natürlich ist es hilfreich, wenn man sich gut in der Bibel auskennt und sich darüber im Klaren ist, was es eigentlich bedeutet, die gute Botschaft weiterzusagen. Aber ist es nicht das Allerwichtigste, dass wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen? Er will uns dazu befähigen, unsere Beziehungen weise zu pflegen. Weil jeder Mensch, dem wir begegnen, einzigartig ist und seine eigenen Bedürfnisse hat, will der Heilige Geist uns helfen, damit wir uns an die jeweilige Situation anpassen können.

Es stimmt, dass wir in unserem Zeugnis nicht vollkommen sind. Aber statt uns nun deswegen zu beunruhigen, wollen wir den Herrn bitten, dass er den guten Samen in den Herzen bewahrt und unsere unbeholfenen Worte in Vergessenheit geraten lässt.

Auch ich bin keine „Spezialistin“. Trotzdem hat der Herr es geschenkt, dass ich seit meiner Bekehrung 1983 schon manches Mal von ihm erzählen durfte. Und deshalb hatte ich den Wunsch, einige der Begegnungen aus diesen Jahren zu Papier zu bringen, um damit zu zeigen, dass der Herr jeden einfachen Christen zu seiner Ehre gebrauchen kann.

Es wird dem Leser nicht schwerfallen, sich in den einzelnen Geschichten an den unterschiedlichen Orten wiederzufinden: zu Hause, im Schwimmbad, am Arbeitsplatz, auf Reisen, in der Freizeit usw. Mein Wunsch ist es, dass Sie durch das Lesen dieser Berichte Lust und Mut zum Zeugnisgeben bekommen.

Oft tut es uns weh, wenn die Menschen gleichgültig sind und keinen geistlichen Hunger haben. Im Gleichnis vom Sämann hat Jesus die unterschiedlichen Reaktionen gut beschrieben, denen wir möglicherweise begegnen werden. Wir brauchen also gar nicht überrascht zu sein. Stattdessen wollen wir Ausdauer zeigen und den göttlichen Samen um uns herum ausstreuen!

Eine andere Enttäuschung will uns oft einen Stich versetzen: Wir wissen ja nicht, wie der Herr mit jemandem handeln

wird, zu dem wir einen ersten Kontakt hergestellt haben. Ist er oder sie angesprochen worden, die Bibel zu lesen oder sich zu bekehren? Die Antwort bleibt uns oft versagt.

Aber glücklicherweise schenkt uns der Herr doch auch zwischendurch die Freude, dass wir erleben dürfen, wie sich Seelen ihm zuwenden. Auf drei Personen, von denen Sie lesen werden, und ihrem geistlichen Weg trifft das zu. In ihrem Zeugnis berichten sie, wie sie Hindernisse überwunden und den entscheidenden Schritt getan haben, der ihr Leben verändern sollte.

Ein viertes und letztes Zeugnis bildet den Abschluss dieses Buches. Es ist mein eigenes. Ich habe den Herrn kennengelernt, als ich 29 Jahre alt war. Und heute, 30 Jahre später, darf ich bezeugen, dass der Herr mich während meines ganzen Lebens treu begleitet hat – und das in Tagen der Freude und in Tagen des Schmerzes.

Mit Ausnahme der Vornamen in meiner engeren Familie und der drei „Schwestern“ in Kapitel 27 habe ich alle anderen Namen geändert, um die Anonymität der betreffenden Personen zu wahren. Auch habe ich das eine oder andere Detail abgewandelt, das zu ihrer Wiedererkennung hätte führen können.

**DAS EVANGELIUM  
WEITERSAGEN ...  
UNTERWEGS**

---



## KAPITEL 1

### Ein Zug, der auf ein neues Gleis rollt

Ich habe mich schon gemütlich in meinem Zug nach Genf niedergelassen und warte auf die Abfahrt. Da lässt sich eine hübsche, junge Frau neben mir nieder. Ihrer eleganten Kleidung nach zu urteilen hat sie wohl einen sehr verantwortungsvollen Beruf. Sie schenkt mir ein Lächeln und nimmt ein Schriftstück hervor. Ich selbst bin Verlagsassistentin und will die ruhigen Stunden nutzen, um an der Korrektur eines christlichen Buches zu arbeiten, das demnächst erscheinen soll.

Es dauert nicht lange und meine Reisegefährtin wendet sich mir zu und fragt, was ich da mache. Ich erkläre ihr, dass ich dabei bin, die Übersetzung eines Buches durchzusehen, in dem es um das Eheleben geht. Wie selbstverständlich dreht sich unser Gespräch nun um dieses Thema. Karin vertraut mir an, dass sie sich gerade mit 27 Jahren vom Vater ihrer kleinen Tochter getrennt hat. Ihre Enttäuschung ist groß, und ich spüre die Bitterkeit in ihren Worten. Und so kommen wir auf das Allerweltsthema Liebe zu sprechen.

„Es ist nicht einfach, zu lieben, oder?“, sage ich.

Sie stimmt mir zu, und ich fahre fort:

„Menschliche Liebe reicht nicht sehr weit. Wir sind so egoistisch. Seinen eigenen Ehepartner zu lieben ist schon

nicht einfach. Wieviel mehr gilt das für unsere Nachbarn und Kollegen, von denen uns der eine oder andere alles andere als sympathisch ist.“

„Ja, das stimmt. Ich hatte immer den Wunsch nach einem Leben in einer dauerhaften Beziehung mit meinem Freund. Aber schon bald ist alles nur schlechter geworden. Es war, als würde der Alltag all die Gefühle kaputt machen, die wir anfangs füreinander hatten.“

Ich merke, dass es ihr unangenehm ist, sich wieder an ihr Leben zu zweit zu erinnern.

„Meistens lassen die Gefühle, die man am Anfang füreinander hatte, nach zwei Jahren nach. Sie werden dann zu einer Liebe, die weniger leidenschaftlich, dafür aber tiefer ist. Das ist dann die Zeit, wo sich Paare trennen, weil sie meinen, sie würden sich nicht mehr lieben. Aber Beziehungen müssen wachsen! Nur: Wo findet man diese wahre Liebe, die alle Hindernisse überwindet? Und wie kann man sie ausleben?“

„Ja, das ist die Frage!“

„Nun, das geschieht, indem man mit der Quelle der Liebe verbunden ist.“

„Was meinen Sie mit ‚Quelle der Liebe‘?“

„Die Liebe kommt von Gott, unserem Schöpfer. Ich weiß, dass ich ohne Gott das Leben mit meinem Partner nie geschafft hätte.“

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht.“

„Wenn ich Sie fragen würde, Karin, warum Sie ein Paar geworden sind, dann würden Sie mir wohl antworten: ‚Weil ich glücklich werden wollte.‘“

„Ja, natürlich.“

„Im Grunde genommen hätte ich das auch so gesagt. Aber dann hat mir eines Tages einmal jemand gesagt, dass es besser ist, wenn man sich bindet, um den anderen glücklich zu machen. Aber da fangen dann die Schwierigkeiten an, weil die menschliche Liebe doch sehr begrenzt ist.“

Es folgt ein Gedankenaustausch über die Freuden und Schwierigkeiten des Lebens zu zweit und über die Notwendigkeit, die jeweiligen Unterschiede zu erkennen und zu lernen, sich gegenseitig zu vergeben. Dann füge ich hinzu:

„Wissen Sie, dass Gott Sie liebt und gerne möchte, dass Sie eine persönliche Beziehung zu ihm haben? Er hat Ihnen so viel zu geben. Was wissen Sie eigentlich von ihm und von seinem Sohn Jesus Christus?“

„Nichts. Gar nichts.“

„Aber immerhin ist Jesus ja die Zentralfigur der Geschichte!“

„Wirklich?“

„Ja. Wenn Sie eine Jahreszahl nennen, was sagen Sie dann zur Verdeutlichung? Sie sagen zum Beispiel: ‚Im Jahr 200 vor oder nach ...‘?“

„Na ja, vor oder nach Christus.“

„Genau! Die Welt sieht also ein, dass es ein Vor und ein Nach Jesus Christus gibt. Er ist der Mittelpunkt der Geschichte.“

„Aber was ist denn so besonders an ihm? Warum soll es so wichtig sein, dass man ihn kennt?“

Das ist das erste Mal, dass mir jemand begegnet, der absolut nichts von Jesus weiß. Der Zug nähert sich der Endstation. Es ist nicht einfach, jemandem in so kurzer Zeit eine Persönlichkeit wie den Sohn Gottes vorzustellen. In ein paar wenigen Minuten lasse ich sein Leben vor unserem Auge vorbeiziehen – ein Leben, das von unvergleichbarer Liebe angetrieben wurde. Diese Gedanken erlauben es mir, der jungen Frau einige Anstöße mitzugeben über das Kommen Jesu auf die Erde, seinen Tod und seine Auferstehung.

„Dass er auf die Erde gekommen ist, das war für Sie, Karin!“

Ja, ich weiß, meine Ausführungen müssen ihr unverständlich bleiben. Aber alles muss einmal irgendwie anfangen, und

ich hoffe, dass meine Worte in ihr den Wunsch wecken, noch mehr zu wissen.

Der Zug fährt in den Bahnhof ein. Wir haben unsere Herzen geöffnet und somit ein Band zwischen uns beiden geknüpft. Ich gebe ihr noch eine kleine Broschüre zum Lesen sowie ein Lukasevangelium. Karin steigt als Erste aus und winkt mir zu. Während ich ihr nachschaue, bitte ich den Herrn still, dass er diese Zeit der Prüfung, die sie gerade durchmacht, dazu benutzt, um sie zu sich zu ziehen. Und ich danke ihm, dass er diesen Gedankenaustausch ermöglicht hat und zwar weil ich gerade ein Buch zu diesem Thema bearbeite – ein Thema, das genau auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten war.

*Doch dem Unterdrückten ist der HERR eine hohe Feste, eine hohe Feste in Zeiten der Bedrängnis. Auf dich vertrauen, die deinen Namen kennen; denn du hast nicht verlassen, die dich suchen, HERR. (Psalm 9,10.11)*

## KAPITEL 2

### Mit Kreuzworträtseln mitten ins Herz

„Guten Tag“, begrüßt mich ein kräftig gebauter, netter junger Mann, als er sich im Zug nach Paris neben mich setzt.

Zuvor hat er in der Gepäckablage über unseren Köpfen eine schwarze Tasche mit einem Musikinstrument verstaut.

„Du bist wohl Musiker. Welches Instrument spielst du denn?“

„Geige“, antwortet er und wirft seinen schwarzen Haarschopf nach hinten. „Ich bin auf dem Weg nach Paris, weil ich mich dort zu einem Kurs angemeldet habe.“

„Das ist interessant. Wie alt warst du denn, als du angefangen hast zu spielen?“

„Ich war fünf. Bei uns hat die ganze Familie mit Musik zu tun.“

Dann erzählt mir Samuel, dass er täglich sechs Stunden auf seinem Instrument übt und schon an mehreren internationalen Wettbewerben teilgenommen hat. Er kommt mir viel älter vor als fünfzehn, sowohl körperlich als auch in Bezug auf seine Reife, die er an den Tag legt.

„Und was ist das für eine Geige, auf der du spielst?“

Er verrät mir, dass eine englische Bank ihm eine Geige aus dem 18. Jahrhundert im Wert von 700.000 Euro geliehen hat!

Nach einer Weile wende ich mich wieder meiner Zeitschrift mit Kreuzworträtseln zu, und wir haben unseren Spaß daran, die Kästchen gemeinsam auszufüllen.

„Jetzt bist du dran“, fordere ich ihn auf. „Sieh mal hier: ‚Eine von Jakobs Frauen‘, drei Buchstaben. Weißt du den Namen?“

„Hm, nicht wirklich ...“

„Jakob hatte zwei Frauen. Die, die er am meisten mochte, war Rahel, und die andere hieß ... Lea. Dann schreibe ich das jetzt hier rein.“

„An die Geschichte von Jakob kann ich mich erinnern ...“

„Hast du schon einmal in der Bibel gelesen?“

„Ja, ein bisschen. Es interessiert mich auch, aber ich verstehe nicht alles.“

Dann verrät mir Samuel, dass seine Gedanken manchmal zu Gott hin fliegen, wenn er Stücke von Bach hört oder selbst spielt. Jedes Mal ist das für ihn mit besonderen Gefühlen verbunden.

Dazu kann ich nur sagen: „Das wundert mich gar nicht. Bach hat ja seine gesamte Musik zur Ehre Gottes geschrieben.“

„Ja, seine Musik berührt mich im Innersten.“

„Sag mal, Samuel, darf ich dir eine ganz persönliche, aber sehr wichtige Frage stellen? Bist du gerettet?“

Er wirft mir einen fragenden Blick zu.

„Was meinen Sie damit?“

„Na ja, wenn du nicht weißt, was ‚gerettet sein‘ bedeutet, dann bist du es offensichtlich auch nicht.“

„Wahrscheinlich ... Aber können Sie mir erklären, was damit gemeint ist?“

Ich erzähle ihm von Gott, von Jesus.

Sein Kommentar dazu: „Ja, ich finde, dass Jesus bewundernswert ist. Er ist wirklich ein Vorbild, dem man folgen sollte. Und er hat ja auch nie gesündigt.“

„Was du da sagst, Samuel, stimmt tatsächlich. Es gab nie das geringste Böse in seinem Leben, weder in Taten noch

in Gedanken. Und weißt du auch, warum? Weil er zugleich Mensch und Gott war.“

Diese Behauptung bringt ihn zum Nachdenken. Jetzt schießt eine Frage nach der anderen aus ihm heraus. Einen Augenblick verweilen wir bei der Wahrheit, die wir mit unserem begrenzten Verstand nicht fassen können: der Dreieinheit.

„Und wer von diesen drei Personen war Jesus nun?“, fragt er mich.

„Er ist der Sohn, der auf die Erde kam, um uns zu retten. Um *dich* retten.“

„Und wie?“

Ich greife die Frage der Sünde auf, und Samuel fällt es nicht schwer zu akzeptieren, dass alle Menschen Sünder sind, er selbst eingeschlossen, und dass die Sünde eine Barriere zwischen Gott und uns Menschen darstellt. Er versteht auch, dass wir von Geburt an von Gott getrennt sind und eine sündige Natur haben.

„Aber warum haben die Römer und Juden Jesus umgebracht?“, fragt er weiter.

„Weißt du, Jesus hat gesagt: ‚Niemand nimmt (mein Leben) von mir, sondern ich lasse es von mir selbst‘ (Johannes 10,18). Er ist zu uns gekommen, um zu sterben – und dann wieder aufzuerstehen.“

„Aber warum musste er denn sterben?“

„Weil es erforderlich war, dass jemand für die Sünden stirbt. Jesus hat uns so geliebt, dass er bereit war, sein Leben an diesem furchtbaren Kreuz zu lassen. Dort hat Gott ihn für all das Böse bestraft, das wir getan haben. Dort hat er an unserer Stelle den Zorn Gottes über die Sünde ertragen. Obwohl wir nur die Hölle verdient haben, bietet Jesus uns den Himmel an, und das kostenlos.“

Ich sehe, dass sein Herz getroffen ist.

„Wie macht man das ganz praktisch, Vergebung bekommen und gerettet werden?“

„Sich bekehren und von Neuem geboren werden. Du musst Jesus bitten, dass er *dein* Retter wird.“

Ich erzähle ihm von meiner Bekehrung zu Jesus und mit welchem einfachen Gebet ich mich an ihn gewandt habe. Ich schliesse mit den Worten:

„Und so bin ich ein Kind Gottes geworden und habe das ewige Leben bekommen.“

Dann gebe ich ihm das Faltblatt „Vier Dinge, die Sie wissen müssen“, in dem verschiedene Bibelverse über das Heil stehen. Aufmerksam liest er es durch und bedankt sich für alles, was er während dieser Zugfahrt gelernt hat.

„Noch etwas, Samuel. Sieh zu, dass du nicht den Menschen glaubst, sondern nur Gott. Überprüfe in der Bibel, ob das, was ich dir gesagt habe, auch stimmt. Du hast doch eine, oder?“

„Ja. Und ich werde die Verse auch nachschlagen, die ich hier in dem Heft finde.“

„Wenn Gott dich überzeugt hat, dann antworte ihm, ohne länger zu warten. Wer weiß, was morgen ist ...“

Auf dem Bahnsteig in Paris verabschieden wir uns – wie alte Bekannte.

„Samuel, diese kurze Zeit mit dir war mir eine große Freude.“

„Für mich auch. Danke für diese angenehme Reise. Ich habe viel gelernt!“

Ich sehe dem jungen Mann nach, wie er in der Pariser Menschenmenge mit seinem wertvollen Musikinstrument in der Hand verschwindet. Mein eigener Koffer kommt mir jetzt plötzlich viel leichter vor! Was mir Flügel bereitet, ist die Freude, dass ich über den Herrn Jesus reden konnte und einem wissbegierigen jungen Mann Zeugnis gegeben habe. Das kommt ja nicht alle Tage vor! Der Weg durch Paris ist gar nicht so anstrengend, wie ich es befürchtet hatte. Und kaum sitze ich im Zug nach Maubeuge, da bin ich auch schon zu Hause!

*So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm. (2. Korinther 5,20.21)*